

Wie wir bei der Übersetzung und Textgenerierung KI besser nutzen können

Übersetzerin Amanda Crain über ihre praktischen Erfahrungen beim Einsatz von KI-Tools.

*Es dauert nur wenige Sekunden, und schon hat das Programm mit künstlicher Intelligenz einen Text erstellt oder übersetzt. Aber was so plausibel daherzukommen scheint, ist in erster Linie ein Produkt der Statistik, nicht der Semantik. Menschliche Gedanken oder Überlegungen stecken nicht drin. **Amanda Crain arbeitet seit 15 Jahren als Übersetzerin und Redakteurin in der Hochschulkommunikation der Universität Tübingen.** Die staatlich geprüfte Übersetzerin berichtet über ihre praktischen Erfahrungen beim Einsatz von KI-Tools.*

Der Mathematiker und Kryptoanalytiker Alan Turing stellte 1950 die Frage: „Können Maschinen denken?“ Dabei lehnte er die Begriffe „Maschine“ und „denken“ gleich ab, da diese bereits in anderen Zusammenhängen fest verankert seien und daher nicht weiterhelfen. Stattdessen formulierte er die Frage zum „Imitationsspiel“ um, das später auch als „Turing Test“ bekannt wurde. Die Frage lautete nun: Kann eine Maschine eine Aufgabe, die normalerweise Menschen erledigen, so ausführen, dass ein Mensch im Ergebnis keinen Unterschied feststellen kann? Turing behauptete, dass dies möglich sei, bemerkte jedoch, dass es dabei notwendig wäre, einer Maschine echte menschliche Erfahrungen zu vermitteln.

Tatsächlich gibt es heute Systeme, die mittels komplexer Algorithmen riesige Datenmengen analysieren und darin Muster erkennen, reproduzieren und nach Anforderung abändern. Unter bestimmten Bedingungen können z. B. KI-Chatbots den Turing-Test bestehen. Die Erwartung, dass die KI lernen kann, dem Menschen in allen Bereichen zu gleichen oder ihn gar zu übertreffen, hat sich dagegen – bislang – nicht bewahrheitet. Denn die KI kann nicht denken; sie kann höchstens das Gedachte nachahmen. So kann ein KI-generierter Text lediglich den Ausgangspunkt für einen Text darstellen, der zuverlässig eine Botschaft überbringen soll.

Wenn KI-Programme mit relevanten Daten versorgt und für passende Aufgaben eingesetzt werden, sind sie äußerst schnell und nützlich. Menschliche Sprache ist jedoch schwer zu quantifizieren. Und wenn wir KI-Systeme für die Sprache einsetzen, müssen wir daher auch verstehen, was sie eben nicht leisten können.

Beim akademischen Schreiben ist die KI äußerst verlockend. Anstatt auf einen leeren Bildschirm zu starren, eine Struktur zu entwerfen und Ideen formulieren zu müssen, können Nutzer einfach den Schreibprozess beginnen, indem sie mithilfe von Aufforderungen, sogenannte Prompts, einen Text zum gewünschten Thema erstellen lassen. Das spart eine Menge Tipparbeit. Man darf jedoch nicht vergessen, wie die KI-Sprachverarbeitung funktioniert. Sie durchforstet Texte im Internet, um die wahrscheinlichste nächste Wortgruppe zu berechnen; einen breiteren Horizont hat sie aktuell nicht. Sie klaut, verhackstückt, stückelt zusammen. Originelles oder Aufschlussreiches kann sie nicht hervorbringen, es sei denn durch Zufall. Und was sie produziert, kann wahr sein oder auch nicht – denn ein KI-Textprogramm kann alles erfinden, was nach seinen mathematischen Parametern wahrscheinlich ist.

Die KI löst Probleme, indem sie unzählige sich wiederholende, regelbasierte Entscheidungen trifft – eine Fähigkeit, die den meisten Menschen nicht liegt.

Bei der Verarbeitung menschlicher Sprache weist die KI dagegen große Einschränkungen auf, gerade weil vieles, was wir sagen, nicht mathematisch wahrscheinlich oder vorhersehbar ist. KI-Sprachverarbeitungssysteme haben den darüber hinaus den Nachteil, dass die ihnen zur Verfügung stehenden Daten verzerrt und nicht repräsentativ sind – und sich stets ändern.

Übersetzungen mit KI-Tools als Spezialfall der Sprachverarbeitung

Programme wie ChatGPT greifen auf derart riesige Datenpools zurück, dass eine Feststellung, aus welchen Quellen und nach welchen Kriterien sie Texte zusammenstellen, meist unmöglich ist. Bei einer stärker kontrollierten KI-Sprachverarbeitung, wie beispielsweise dem Übersetzen, wird das Bild jedoch etwas klarer. Denn KI-Übersetzung ist im Grunde genommen eine Textgenerierung, bei der jedes eingegebene Wort eine Aufforderung an das Programm darstellt. Das macht jeden Satz zum Fallbeispiel.

Was die eigene Erfahrung zeigt

Seit mehr als einem Jahrzehnt nutze ich fast täglich für meine Arbeit in der Stabsstelle Hochschulkommunikation Übersetzungssysteme. Die Datensätze, die vor zwölf Jahren in Translation-Memory-Systemen verwendet wurden, waren winzig im Vergleich zu den späteren Machine-Translation- und den heutigen Large-Language- and Large-Reasoning-Models. Aber dank ihrer überschaubaren Größe konnten die Nutzer Einblicke gewinnen, wie automatisierte Systeme die mathematische Konstruktion der menschlichen Sprache angehen.

Selbst in der heutigen Datenflut lassen sich Sprachsituationen identifizieren, in denen die KI nicht anders kann, als eine irreführende, falsche oder schlichtweg unsinnige Übersetzung zu liefern. Allerspätestens hier muss der Mensch eingreifen.

Chancen von eins zu einer Million kommen in neun von zehn Fällen vor

Die Ausdrucksweisen des Menschen sind so subtil und vielfältig, dass jeder einzelne, auch nur so gerade kreative oder originelle Satz an sich schon eine äußerst unwahrscheinliche Wortkombination darstellt. Beispiel automatische Wortvervollständigung auf dem Smartphone: Das wahrscheinlichste Wort ist nicht immer richtig, und das richtige Wort ist oft nicht sehr wahrscheinlich.

Je nach Qualität und Art des Textes kann ein KI-basiertes Programm wie DeepL oder Google Übersetzer gegebenenfalls eine passable Übersetzung liefern. Es reiht die statistisch wahrscheinlichsten Wörter aneinander wie Perlen auf einer Schnur. Mit diesem reduktiven Ansatz kann es einfache, formelhafte Sätze mit großer Sicherheit bearbeiten: „Johannes Kepler wurde 1571 in Weil der Stadt geboren“; „Lasche A in Schlitz B einstecken“; „Es war einmal ein König, der hatte drei Töchter“.

Doch selbst die vermeintlich gleichbleibenden Muster von Biografien, Gebrauchsanweisungen und Märchen sind vielfältiger und komplexer aufgebaut, als wir uns vorstellen. Sobald wir uns von gängigen Mustern wegbewegen, hängt das Übersetzen – wie jedes Schreiben – nicht von Berechnungen ab, sondern von Bedeutungen.

Ohne die menschliche Fähigkeit, auch „unwahrscheinliche“ Zusammenhänge zu erkennen, können Übersetzungen dagegen völlig daneben gehen. Hier Beispiele aus der Praxis. Auf Grund des sich ständig wandelnden Datenpools sind sie jetzt nicht reproduzierbar; nur, Fehler dieser Art wird es

immer geben, da die menschliche Sprache sich oft auf Zusammenhänge bezieht, die die KI nicht erfassen kann.

Falsche Übersetzungen – eine kleine Auswahl aus der Praxis

1. In einem Bericht über eine neue Professorin hieß es:
Professor S. hat sich gleich am ersten Tag im Labor die Handschuhe angezogen und mit mir am Strömungskanal herumgeschraubt.
Bei DeepL kam Folgendes heraus:
Professor S. put on her gloves on the very first day in the laboratory and screwed around with me on the flow channel.
In Verbindung mit with me kann to screw around nur rummachen heißen: Die neue Kollegin schreitet nun pikanterweise in ganz anderem Sinne zur Tat.
2. In einem weiteren Beispiel sieht DeepL den Wald vor lauter Forsten nicht:
Jeder Forst ist zugleich auch ein Wald, aber nicht jeder Wald, und wäre er auch noch so groß, ein Forst.
DeepL: Every forest is at the same time also a forest, but not every forest, no matter how large it is, is a forest.
3. Selbst sein ist nicht immer einfach to be:
Die Würde des Menschen ist unantastbar.
DeepL und Google Translate bieten mehrere Varianten an, immer mit is:
Human dignity is inviolable.
Im Englischen ist dies ein Aussagesatz und augenscheinlich falsch, denn die Menschenwürde wird tagtäglich verletzt. Die korrekte Übersetzung als Verfassungsprinzip lautet:
Human dignity shall be inviolable.

Das Kalkulationsspiel

Wenn es für ein Wort in der Ausgangssprache vier mögliche Übersetzungen gibt, von denen eine in 40 Prozent der Fälle und drei mit einer Häufigkeit von jeweils 20 Prozent vorkommen, wählt das Übersetzungsprogramm die statistisch häufigste Übersetzung – die in 60 Prozent der Fälle falsch ist.

1. So kann ein Vogel zu einem Himmelskörper werden:
So wie ein großer Schwarm von Vögeln ganz andere Bewegungen am Himmel macht, im Vergleich zu der Bahn eines einzelnen Stars.
DeepL: Just as a large flock of birds makes completely different movements in the sky compared to the path of a single star.
2. Bakterien werden zu Kurgästen:
Bakterien in heißen Quellen der Tiefsee
DeepL: bacteria in hot springs in the deep ocean
Redigiert: bacteria in hydrothermal vents on the ocean floor
3. Und die Universität wird entmüllt oder gar selbst entsorgt:
Ein vorlesungsfreier universitärer Verfügungstag wird zum university disposal day.

Wenn die Funktion auch der Fehler ist

Die KI kann „fundierte Vermutungen“ machen. Dies kann ein Problem lösen, während ein anderes geschaffen wird, das kein Mensch erwarten würde.

Als es Forschern der Universität Tübingen gelang, ein Millionen Jahre altes natürliches Antibiotikum zu rekonstruieren, wurde vom „Urantibiotikum“ berichtet. Das unbekannte Wort zerlegte DeepL in zwei vertraute Wörter, Uran und Antibiotikum, die das Programm dann übersetzte: uranium antibiotic.

Problem: Pivot Language

Programme wie DeepL und Google-Übersetzer, die mehrere Sprachen anbieten, verwenden Englisch als „pivot language“. Wenn also ein deutscher Ausgangstext ins Französische gebracht werden soll, wird dieser zunächst ins Englische, dann ins Französische übertragen. Dadurch können bei der Erstbearbeitung entstandene Fehler in der Zweitbearbeitung verstärkt werden. Durch die unterschiedlichen Funktionsweisen der Sprachen können auch andere Probleme entstehen, z. B., der Du/Sie-Unterschied, der im französischen tu/vous auch existiert, kann auf der Reise über you verloren gehen.

Die Datenbanken reproduzieren sich selbst

KI-generierte Texte werden im Internet veröffentlicht und alsbald von Webcrawlern aufgegriffen und zu KI-Datenbanken hinzugefügt. So werden Fehler und Trends in einem sich selbst bestätigenden Kreislauf verstärkt. Aktuell ist beispielsweise delve, „sich in ein Thema eingraben“, ein beliebtes Wort.

Im Bereich der Übersetzung werden häufige Fehler dadurch zur Norm gemacht: Tage kann zwar days bedeuten, wird aber oft im Sinne von Tagung, ein meeting oder conference, benutzt. Die Übersetzung in days lässt Nicht-Deutschsprachige sich fragen, was die Studierenden den Rest des Jahres über machen, wenn es nur fünf Study Days gibt. In ähnlicher Weise gibt DeepL bei „Angebot“ nun fast immer „offering“ aus, also eine Opfergabe oder ein unzureichendes/knauseriges Angebot).

Ohne Fleiß...

Unter Zeitdruck ist es bequem die KI für die Textgenerierung zu nutzen, einfach weil es schneller geht. In diesem Fall ist es aber unerlässlich, unsere kritischen Fähigkeiten zu schärfen. Wir müssen jeden Satz hinterfragen und gegebenenfalls korrigieren, denn es gibt keine Garantie dafür, dass das, was dort steht, wahr ist - oder gar das bedeutet, was wir denken.

Alan Turing sprach nicht von „Intelligenz“, sondern stellte sich Maschinen vor, die so gut menschliches Verhalten imitieren könnten, dass Menschen sich davon täuschen ließen. Im Jahr 2026 unterziehen wir uns tagtäglich im Internet dem Turing-Test. Die Frage, die wir uns stellen sollten, lautet daher nicht „Wie klug sind die Maschinen?“, sondern „Wie klug sind wir?“

Amanda Crain, im Februar 2026

Tipps für die Nutzung von KI-Übersetzern

Wer die maschinelle Übersetzung nutzen möchte, sollte die folgenden Punkte im Auge behalten:

- Datenschutz: Texte, die in einen kostenlosen Online-Übersetzungsdienst geladen werden, sind sofort öffentlich zugänglich.
- Doppelte Vorsicht bei Übersetzungen aus der eigenen Muttersprache: Wer den Inhalt bereits kennt, versteht auch eine schlechte Übersetzung. Das Zielpublikum jedoch bleibt ratlos. Hier kann die Rückübersetzung der Übersetzung in die Ausgangssprache dabei helfen, Fehler zu erkennen und zu beheben.
- Maschinengerechte Anpassung des Ausgangstexts: Es klappt besser bei klarem Satzbau mit maximal einem Nebensatz, einfachen Subjekt-Verb-Objekt-Sätzen, bedachter Wortwahl, Vermeidung von Mehrdeutigkeiten.
- Eins nach dem anderen: Bei der Verarbeitung kurze Absätze eingeben, damit die Übersetzung Stück für Stück überprüft werden kann.
- Wie war das noch mit dem Zusammenhang? Ein Text wird in einer Sprache für ein bestimmtes Publikum geschrieben; ein anderssprachiges Publikum hat nicht immer die gleichen Assoziationen. Mit der Übersetzung stellt sich immer die Frage: Werden Menschen aus einem anderen Umfeld das kennen und verstehen?
- Maschinen ticken anders: Ein Übersetzungsprogramm macht Fehler, von denen ein Mensch noch nicht einmal träumen würde. Alles ist möglich.